

150. Sperling und Pferd.

Sperling: „Pferdchen, du hast die Krippe voll; gibst mir wohl auch einen kleinen Zoll, ein einziges Körnlein oder zwei; du wirfst noch immer satt dabei.“

Pferd: „Nimm, kecker Vogel, nur immer hin, genug ist für mich und dich darin.“

Und sie aßen zusammen die zwei, litt keiner Mangel und Not dabei.

Und als dann der Sommer kam so warm, da kam auch manch böser Fliegenschwarm; doch der Sperling fing hundert auf einmal, da hatte das Pferd nicht Not und Qual.

Wih. Heg.

151. Gottes Lob im Winter.

1. Singt Gottes Lob im Winter auch! Er ist so treu und gut, er nimmt vor Frost und Sturmeshauch die Saat in seine Hut.

2. Er deckt sie mit dem Schnee so dicht, so weich und sicher zu. Sie merkt den harten Winter nicht und schläft in stiller Ruh'.

3. Singt Gottes Lob zur Winterszeit! Er ist so treu und gut, er schenkt dem Sperling warmes Kleid und warmes, rasches Blut.

4. Er zeigt ihm sein Sutter an, ein Körnlein hie und da, und führt ihn, daß er's finden kann, auf Wegen fern und nah.

5. O, lobet Gott den Winter lang, er ist so treu und gut und führt auch eurer Süße Gang und gibt euch frohen Mut!

Wih. Heg.

E. Aus Dorf und Stadt.

152. Das Dorf.

Wenn man aus der Stadt geht, so kommt man auf die Landstraße. Die Landstraße aber führt durch freies Feld zu Städten und Dörfern. In den Dörfern oder auf dem Lande treiben die Leute Ackerbau und Viehzucht. Viele Landleute haben ein eignes Haus mit Gärten, Ackern und Wiesen. Man nennt sie Bauern, und was sie besitzen, nennt man ein Bauerngut. Andre haben kein eignes Land, sondern arbeiten bei den Bauern für Tagelohn; die nennt man Tagelöhner.

In vielen Dörfern ist auch ein Rittergut, das gehört dem Gutsherrn. Der Gutsherr bewohnt oft ein großes Haus oder ein Schloß; ihm gehören Gärten, Felder, Wiesen und Wälder.

Zu jedem Bauerngut gehört ein Wohnhaus. Nicht weit von dem Wohnhause liegen die Gebäude zur Wirtschaft: die Scheune für das Getreide, die Schuppen für Wagen und Ackergerät, die Ställe für die Haustiere.